

Abonnementpreis: In ganzen deutschen Reichs: ... Anserhalt des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Gantzer in Dresden.

Inseratenaufnahme auswärts: Leipzig: Fr. Brandestetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Lipzig-Basel-Bruckau-Frankfurt a. M.; Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Frankfurt a. M.; M. M. Bucher; Breslau: J. Stangen's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Breslau: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Göttingen: G. Müller; Hannover: C. Schönbauer; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.; Stuttgart: Dunck & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Amtlicher Theil.

Dresden, 22. September. Se. Majestät der König haben geruht den Vice-Oberstallmeister, Oberstlieutenant à la suite der Königlichen Adjutantur, Hermann von Ehrenstein, zum Oberstallmeister zu ernennen.

Dresden, 29. September. Se. Majestät der König haben dem Secretär im Kriegsministerium, Starke, das Albrechtskreuz und dem Assistenten desselben Ministeriums, Fischer, das allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchstdigest zu verleihen geruht.

Dresden, 28. September. Se. Majestät der König haben den nachstehenden Unteroffizieren die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen von Se. Majestät dem Kaiser und Könige verliehenen Krieger-Verdienst-Medaille Allerhöchstdigest zu erteilen geruht, als: Feldwebel Ullrich vom 1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100, Feldwebel Liebscher vom 3. Infanterie-Regiment Nr. 102, Stadthauptboist Siegel vom 4. Infanterie-Regiment Nr. 103, Stadthauptboist Bohle vom 5. Infanterie-Regiment, Prinz Friedrich August Nr. 104, Feldwebel Tanser vom 7. Infanterie-Regiment, Prinz Georg Nr. 106, Feldwebel Krenzschmar vom 8. Infanterie-Regiment, Prinz Johann Georg Nr. 107, Feldwebel Weber vom Schützen-Regiment, Prinz Georg Nr. 108, Feldwebel Käger vom 9. Infanterie-Regiment Nr. 133, Feldwebel Schaubert vom 10. Infanterie-Regiment Nr. 134, Bieffeldwebel Rensch vom 1. Jäger-Bataillon Nr. 12, Feldwebel Zimmermann vom 2. Jäger-Bataillon Nr. 13, Wachmeister Eißler vom Garde-Reiter-Regiment, Wachmeister Röhler vom Kürassier-Regiment, Wachmeister Kaulschke vom 1. Husaren-Regiment Nr. 18, Wachmeister Simon vom 2. Husaren-Regiment, Kronprinz Friedrich Wilhelm des Deutschen Reichs und von Preußen Nr. 19, Wachmeister Hofmann vom 1. Ulanen-Regiment Nr. 17, Wachmeister Weiner vom 2. Ulanen-Regiment Nr. 18, Feldwebel Richter vom 1. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12, Stadtrumpeter Philipp vom 2. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 28, Stadthornist Schubert vom Pionnier-Bataillon Nr. 12 und Wachmeister Kühne vom Train-Bataillon Nr. 12.

zu der Antwort auf die Thronrede gestelltes Amenement, welches eine sofortige Revision des Gesetzes über den Primärunterricht für notwendig erklärt, mit 48 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Der Minister des Innern, Pöschel, erklärte die Mängel des jetzigen Gesetzes an, hielt aber die Revision desselben durch ein Geschäftministerium für unmöglich und wies darauf hin, daß das Cabinet aus verschiedenartigen Elementen bestehe. Der Cabinetchef und Finanzminister Graf von Lynden gebührte zu den Antirevolutionären; er selbst zählte sich zu den Gemäßigten und sei einer Intervention durch den Staat abgeneigt.

London, Freitag, 29. September. (Tel. d. Dresd. Journ.) Die „Times“ erfahren, daß beschlossen worden sei, 12 000 Mann Truppen in Aegypten zu belassen. Von maßgebender Seite wird befürwortet, das Occupationscorps teilweise aus indischen Truppen maharajahischen Glaubens zu bilden.

Berichten der hiesigen Blätter aus Kairo zufolge sind durch die unter der Rubrik „Tagesgeschichte“ gemeldete Explosion eines Munitionszuges fast sämtliche Borräume des Commissariats der Artillerie zerstört worden. Der Schaden wird auf 100 000 Pfd. Sterl. veranschlagt. Unter den Toten und Verwundeten befinden sich mehrere englische Soldaten.

Dresden, 29. September.

Mit der Rückkehr des von seinen Ministern begleiteten Khedive nach Kairo ist ein wesentlicher Theil des status quo ante in Aegypten wieder hergestellt. Der Herr von Kairo ist, in Herr Kgyptens. Die dortige Titulatur läßt sich behaupten, und locale Unruhen können von diesem Centrum aus in wenigen Stunden beseitigt werden. Obgleich sich viele vor dem durch England's Waffen restaurierten Landesherren, der vor Kurzem kaum noch einen Palast am Ruffen des Mittelmeeres sein Eigen nannte, kränkelten und wunden, läßt nach den vorliegenden Berichten englischer Blätter die Stimmung des ägyptischen Volkes doch viel zu wünschen übrig. Zwar jubeln die Orientalen nur selten; aber selbst Demjenigen, die an orientalische Unempfindlichkeit gewöhnt sind, erschien der Empfang des Khedive in Kairo als entschieden kalt. Hier und da machten einige Eingeborene ihre üblichen Grußbewegungen; allein die große Mehrheit der Volksmenge blieb unbeweglich und schweigend. Die einzige Begrüßung, welche Tewfik Pascha zu Theil wurde, empfing er von den englischen Soldaten, welche eine Linie von dem Bahnhof nach dem Ismailiapalast bildeten. Der Minister Kiaz Pascha gab in einer Unterredung, welche der Correspondent des „Morning Advertiser“ mit demselben gleich nach der Ankunft des Khedive hatte, den Mangel aller Begeisterung der Anwesenheit der britischen Truppen Schuld, welche notwendig Weise einen drückenden Einfluß auf die niedrigerhaltene Loyalität der Bevölkerung ausübte. Die Stadt war am Abend des Einzugs brillant erleuchtet. Die öffentlichen Gebäude und Gärten prangten in einem farbigem Lichtmeer, und viele Privathäuser und Gesellschaftslocale waren gleich festlich beleuchtet und geschmückt. Die amtlichen Gebäude wurden auf Kosten der Regierung illuminirt, und sämtliche Privatabstimmungen hatten von den Civilbehörden bestimmten Befehl erhalten, eine entsprechende Schaustellung ihrer Loyalität zu veranstalten. Dagegen bieten die Ulemas all' ihren theologischen Scharfsmut auf, um den vor Tell-el-Kebir hochgeheilten Arabi nach dem Kraftsprachen des Scherif als vogelfrei zu erklären, und die

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

- Telegraphische Nachrichten. Zeitungsschau. (Freundenblatt.) Tagesgeschichte. (Dresden. Berlin. Darmstadt. Wien. Prag. Lemberg. Paris. Luxemburg. Rom. Kopenhagen. St. Petersburg. Belgrad. Bukarest. Konstantinopel. Kairo.) Dresdner Nachrichten. Feuilleton. Telegraphische Witterungsberichte. Tageskalender. Inserate. Beilage. Ernennungen, Beförderungen u. im öffentl. Dienste. Provinzialnachrichten. (Schneeberg. Rössen. Reichen. Birna. Löbau.) Vermischtes. Statistik und Volkswirtschaft. Kirchennachrichten. Börsennachrichten. Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Paag, Donnerstag, 28. September, Nachmittags. (W. L. B.) Die Zweite Kammer hat ein

Feuilleton.

Religiet von Otto Sand.

Wandlungen.

Kovelle von B. L. Reimar. (Fortsetzung.)

Hermann kannte die Gesinnung der alten Dame zu gut, als daß ihm in ihren Worten etwas besonders Auffälliges glegen hätte, oder daß ihm auch nur der Gedanke gekommen wäre, dieselben zu bekämpfen; dagegen glitt er jetzt leicht über den Gegenstand weg, indem er die bisher aufgeschobene Frage nach ihrem Bestehen vorbrachte, und wie sein Ton ein wirklich angelegentliches war — nicht so sehr die Persönlichkeit seiner Verwandten, als ihre hohen Jahre nöthigten ihm aufrichtige Theilnahme ab — so wurde denn auch der ihrig nun etwas milder, denn ihre Gesundheit war ein Thema, über das sie gern redete. — Wiederum aber verlegte es sie, daß er nicht jede ihrer Klagen mit einem kräftigen Rathe beantwortete, sich vielmehr auf gedäuliges Juhören beschränkte und nur zum Schluß die Bemerkung that: „Wir wollen das Ihrige versuchen, gnädige Tante, um der an sich natürlichen Gebrüchen des Alters so viel als möglich Herr zu werden.“ Die Worte hatte Hermann gewiß nicht wohl überlegt — wußte er es so doch, daß Frauheim v. Dorfen, von den neunundfünfzig Jahren, die sie zählte, nie geredet haben sollte, daß sie es als eine persönliche Beleidigung empfand, wenn man sie in die Kategorie

der Altersschwachen verwies! — In diesem Augenblicke preschte die alte Dame nur ihre Lippen zusammen, aber der Blick, welchen sie ihrem Neffen dabei zuwarf, war nicht weniger als ein freundschaftlicher. In seiner Unbefangenheit ließ Hermann indessen ihren Jörn so gut wie seine Hände außer Acht und stellte nur weitere Erkundigungen nach dem Leben seiner Verwandten an, indem er sie fragte, ob sie das große Haus noch wie zur Zeit seiner Knabenjahre allein bewohne. „Ei, allerdings!“ entgegnete sie kurz, „weßhalb sollte denn das anders geworden sein? Oben sind die Räume so geblieben, wie ich sie mit meinen Kellern zusammen bewohnt habe, und hier unten, wie ich sie mit mir nach ihrem Tode einrichtete.“ „Aber ich denke doch, gnädige Tante,“ sagte Hermann einzuwerfen, „daß es angenehmer und zugleich sicherer für Sie sein möchte, wenn ihr Haus nicht so leer wäre — haben Sie nie daran gedacht, einen Theil desselben an andere Bewohner zu übertragen?“ „Wo denkst Du hin, Hermann?“ rief sie in halber Entrüstung, „weißt Du nicht, daß in diesem Hause Dorfen's und nur Dorfen's gewohnt haben, so lange es steht? Meine Vordächter würden sich ja im Grabe umdrehen, wenn sie inne wären, daß Menschen, in deren Adern kein Tropfen ihres Blutes fließt, an dieser Stelle haften, so lange ich noch da bin, um ihr Andenken hier in Ehren zu halten.“ Hermann fühlte, daß er wieder eine unrechte Seite angeschlagen hatte und auch sein fernerer Einspruch nicht helfen würde, daher begnügte er sich mit der Frage: „Und so fürchten Sie sich wirklich nie, gnädige

Tante, wenn Sie sich in den langen dunkeln Nächten ohne Schutz und Befund wissen?“ Sie lachte ordentlich spöttisch. „Fürchten, Hermann? Gefürchtet haben sich die Dorfen's nie, nicht vor Menschen und nicht vor Gespenstern!“ „Aber man weiß, daß dies Haus Reichthümer birgt“, warf Hermann ein, „und Diebe könnten sich das zu nütze machen!“ Sie schüttelte den Kopf. „Die Mauern sind dick und die Fenster wohlverwahrt! Zudem mache ich selbst jeden Abend, wenn Alles schläft, die Ründe und sehe nach dem Nechten, wie es von jeher die Herren des Hauses thaten; es ist nie bei uns geföhlen worden!“ „Und doch möchte ich, daß Sie für den Fall der Noth eine sichere Verion in der Nähe hätten!“ rief Hermann in der wirklichen Wärme, mit der er sich in diesem Augenblicke als der Verwandte der alten, alleinlebenden Dame fühlte, und ergriff, von demselben Impulse hingetrieben, ihre Hand: „Bergehen Sie, gnädige Tante, wenn ich mich in Ihre Angelegenheiten mische, aber Ihre Einsamkeit demüthigt mich und ich fühle mich verpflichtet, für Ihren Schutz einzustehen.“ Seine herzlichste Art verhehlte doch ihres Eindrucks auf das Herz der alten Dame nicht ganz; sie sah ihn mit nicht unzufriedenem Blick an und sagte dann: „Nun, damit Du siehst, daß Deine Sorge unnöthig ist, will ich Dir sagen, daß ich einen sehr zuverlässigen, mir ergebenen Mann in unmittelbarer Nähe habe; ein Wink, ein Ruf aus dem Fenster schon

genügt, um ihn hierher zu bringen; es ist fast so gut, als wohnt er unter einem Dache mit mir.“ „Ach Sie meinen jenen Herren Streckler?“ sagte Hermann mit gedehntem Tone. „Ja, ihn“, entgegnete die Tante. „Ich habe keinen besseren Freund, wenn ich das Wort so gebrauchen darf. Er ist so klug, wie er treu ist, und ich vertraue ihm deshalb auch alle meine Angelegenheiten an.“ Eine höchst peinliche Empfindung arbeitete in Hermann's Brust. Er machte einen Gang durchs Zimmer, bevor er sprach, dann aber trat er vor die alte Dame hin und sprach: „Es ist wahrlich nicht meine Art, Mißtrauen zu haben, aber vor dem Menschen muß ich Sie bitten, auf Ihrer Gut zu sein!“ „Wie“, sagte sie und blickte ihren Neffen fest an. „Du sprichst doch nicht von Streckler?“ „Doch, von ihm!“ beharrte Hermann. „Ich habe allen Grund, zu glauben, daß er Ihr Vertrauen nicht verdient!“ Sie trat einen Schritt zurück. „Beweise mir das!“ sagte sie streng. „Er zuckte bedauernd die Achseln.“ „Beweise freilich — Beweise fehlen mir! Sie müssen sich daran genügen lassen, wenn ich Ihnen sage, daß von einer Seite, die ich Ihnen aus Ihr Verlangen bezeichnen kann, der Verdacht gegen ihn erhoben worden ist, er habe sich große Unredlichkeiten zu Schulden kommen lassen, und daß ich diesen Verdacht bis zu eigener Ueberzeugung theile.“ „Noch immer blicke sie ihn fest an.“ „Wenn ich Dir noch länger zuhören soll, so sage mir zuvor, wer die Leute sind, welche Dir jenen Arg-